

# Jugendskilauf - Jugenderziehung

Autor(en): **Burger, E. Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **16 (1959)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990624>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Jugendskilauf — Jugenderziehung

E. Wolfgang Burger

Jugendskilauf soll ein Stück Jugenderziehung sein. Darin ist Sport nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, freilich ein wichtiges!

Der Sport an sich ist der Technik verwandt: Beide streben nach maximaler Leistung, beide müssen in ihren Verfahren trachten, immer noch rationeller zu werden. Beide scheuen in der Verfolgung ihres Zieles keine Opfer, und zwar ist dieses in beiden Fällen häufig der Mensch. (Diese der Technik und dem Sport unvermeidlichen Schattenseite stehen — wie wir wissen — bei beiden helle Lichter gegenüber.) Es ist also nicht von ungefähr, dass die «Technik» (nun im übertragenen Sinne = Technik des Bewegens) im Sport eine grosse Rolle spielt.

In der Jugenderziehung ist die Jugend selbst, ihre Wertsteigerung, Sinn alles Bemühens, Zweck aller Ueberlegung und alles Handelns. Man hat sich daher (seit Gaulhofer-Streicher) darauf geeinigt, der maximalen Leistung (= «Rekord») im Rahmen des Sportes die optimale Leistung (die immer nur eine relative sein kann) im Rahmen der Erziehung gegenüberzustellen. Sport und Technik tendieren zur Normierung und Spezialisierung. Erziehung soll möglichst allseitige Menschenbildung sein. Gewiss wird von Seiten der Wirtschaft und Technik her immer dringlicher die Forderung nach Erziehungsreform erhoben, in dem Sinne vor allem, dass vom humanistischen Ideal der Allgemeinbildung mehr abgerückt werde zugunsten realistischer, ja unmittelbar praktischer Zielsetzungen. Trotzdem, für die Erziehung kann uns Amerika sicher nicht allgemein Vorbild sein! Spezialisierung hat in der Berufsausbildung ihren Platz, dort wird sie mehr und mehr zur Notwendigkeit. Es verdient jedoch Beachtung, dass gerade aus den Kreisen der Wirtschaft des öftern betont worden ist, dass für Industrieführer u. ä. weniger die Spezialisten als Menschen mit Umsicht und Weitblick berufen seien. Der Ruf nach dem Spezialisten entstammt nicht einem Ideal, sondern der Erkenntnis von der Enge der menschlichen Kapazität und Leistungsfähigkeit.

Was haben diese allgemein-pädagogischen Ausführungen mit dem Jugendskilauf zu tun? Recht viel! Der moderne Skilauf ist «Sport», mit allen zuvor geschilderten Merkmalen: Leistungsstreben, ja Rekordsucht; sehr weitgetriebene Spezialisierung (Abfahrts-, Riesenslalom-, Langlauf-, Sprungspezialisten) und Normierung (Piste); Kult der Bewegungstechnik (intensivstes Training); keine Rücksicht auf Verluste (zahlreiche und schwere Verletzungen und sonstige Dauerschädigungen). Es kommt hinzu die häufige Verquickung mit Geschäft (viele sportliche Veranstaltungen stehen mehr im Dienste des Fremdenverkehrs z. B. als ihres Eigenwertes; gar manche Rennläufer lassen sich die Kosten ihres Starts und ihres Trainings bezahlen) und Publizität (Sport als Mittel, berühmt zu werden).

Gut und Schlecht wohnen im modernen Sport sehr enge beisammen. Die Jugend hat nicht die Fähigkeit, hier zu unterscheiden und den rechten Weg zu gehen. Sie bedarf erfahrener und sittlich (nicht geschäftlich) geleiteter Führung.

Die moderne Jugend ist gegenüber dem Geschwisterpaar Technik-Sport sehr aufgeschlossen und kann daher von dieser Seite her auch stark beeinflusst werden. Die moderne Jugend vergottet den Motor, letzten Endes wohl deshalb, weil sie instinktiv spürt, dass sie durch ihn die eigene begrenzte Kraft ins Ungemessene zu steigern vermag. Der Motor spendet den Rausch der Geschwindigkeit. Geschwindigkeit geniesst im modernen Sport allerhöchste Verehrung. Oft jedoch gleicht sie einem Götzendienste. Die moderne Jugend bewun-

dert die sportliche Leistung; das ist gesund. Sie soll jedoch erkennen und erleben, dass es auch im Sport sehr vielgestaltige Leistungen gibt, die Geschwindigkeit ist nur eine davon. Das gilt speziell für den Skilauf. Darum ist seine Wertung, ja sogar Orientierung vom Rennsport her, eine einseitige und irreführende. Der Sport ist nicht nur der Technik, er ist auch der Natur verwandt. Er ist aus der Natur geboren und seine Entwicklung geht zur Technik hin. Der Sport sollte ausgewogen zwischen beiden stehen; im modernen Sport will sich jedoch die Waagschale mehr und mehr zur Technik hin senken. Darum muss jener, der den Sport als Erziehungsfaktor sieht, den Ruf erheben: «Zurück zur Natur im Sport!»

Ein Grossteil der modernen Jugend hat die Berührung und damit Bindung zur Natur verloren. Selbst viele Jugendliche auf dem Lande stehen in dieser Gefahr. Nicht erst seit Rousseau ist uns der erzieherische Wert der Natur bekannt. Man dürfte vielmehr sagen: die Natur ist Urmutter aller Erziehung.

Der Sport entstammt der Natur, weil viele seiner Grundtätigkeiten (Lauf, Sprung, Wurf usw.) auf primitiver Entwicklungsstufe der Menschheit für die Lebenserhaltung unerlässlich waren. Eine Kultivierung der Bewegungsform (des Laufens, Springens usw.), zu meist verbunden mit Normierung und Spezialisierung, bedeutet eine Entwicklung von der Natur weg, zur Technik hin. Man verstehe jedoch richtig: eine ausgefeilte, «gekonnte» Bewegung ist nicht unnatürlich, wohl aber ist eine raffinierte und manierierte Bewegungsausführung zumindest nahe daran, unnatürlich zu sein. Oft sind es hier nur Nuancen, die entscheiden. Auf keinen Fall ist nur der hochgezüchtete Sport ein guter Sport, nein, uns Ueberzivilisierten tut gerade der ursprüngliche, meinethalben primitive Sport besonders not! Auf den Skilauf angewendet, bedeutet dies eine Warnung vor übertriebenem Schulfahren, eine Aufmunterung zum fröhlichen Tummeln im stäubenden Schnee. Naturnaher Sport muss in der Natur seine Pflege finden, dort, wo er entstanden ist. Wer z. B. Olympia kennt, weiss, dass selbst eine solch hochkultivierte sportliche Übungsstätte ein Stück Natur geblieben war, während etwa ein modernes Fussballfeld zwischen Eisenbetontribünen nur ein kümmerliches Stückchen Großstadt ist. Eine Skipiste zwischen Seilbahnen und Lifts, ein präparierter Übungshang sind kaum besser zu werten. Skilauf unter solch unnatürlichen Bedingungen ist in hoher Gefahr, selbst unnatürlich zu werden. Das bedeutete Degeneration, denn es war ja gerade die Nötigung der winterlichen Natur, die seinerzeit den Skilauf geschaffen hat. Geländelauf ist natürlicher Skilauf, der Pistenlauf ist bereits der Technisierung verfallen. Wer nur auf Hartschnee fahren kann, ist der Natur entfremdet.

Natürlicher Sport ist in seinem Gerät einfach. Der Motorsport z. B. dagegen ist zivilisierter Sport. Wenn ein Spitzenläufer für Superski schweres Geld investiert, so ist das ein Merkmal der Technisierung mit ihren Begleiterscheinungen. Für die Jugend im allgemeinen bedeutet übertriebene Aufwendung für Gerät und Kleidung nur die Gefahr früherer Blasiertheit. Es ist gar kein schlechter Maßstab den Wert eines Sportes (oder Sportübung) nach seiner Einfachheit zu messen.

## Folgerungen für den Jugendskilauf

Leitsatz: «Zurück zur Natur im Skisport!»

Darum werde der Jugendskilauf in der winterlichen Natur, d. h. in Gelände und Naturschnee geübt. Die Piste sei der Ausnahmefall, nicht umgekehrt!

Der Anstieg und die Wanderung sind so wichtig wie die Abfahrt. Lift und Seilbahn seien die Ausnahmen. Der Skilauf — in seiner ganzen Fülle — als herrliches Bewegungserlebnis, nicht minder aber der Ski als Mittel, die herrliche Natur im Schnee erleben zu können, seien die Motive unseres Handelns.

Gerät und Kleidung seien gediegen, sportgerecht; nicht modisch, überzüchtet! Das gleiche gelte für Auftreten und Gehaben des jungen Skiläufers.

Die Technik des Skilaufens ist nicht Selbstzweck — sonst würde sie zur leeren Form — aufs Fahren und Laufen kommt es an. Nicht minder aufs ganze Drum und Dran von Mühe und Freude, Erwartung und Befriedigung, Lust und Enttäuschung, Sieg und Entsaugung, Alleinsein und Kameradschaft und was sonst an Erlebnissen der Skilauf zu spenden vermag.

Nur wer die Technik des Skilaufens in Naturschnee

und Gelände beherrscht, wird mit Freuden sie dort ausüben. Wer nur auf der Piste zu fahren gelernt hat, wird sich immer mehr an die Piste klammern und Tiefschnee und Gelände fürchten.

Der Rennlauf ist nur ein Ausschnitt aus dem Skilauf und nicht der wichtigste und nicht der wertvollste! Um diesen Grundsätzen bei der Jugend zum Durchbruch zu verhelfen, wiegen Worte nur wenig. Zuvörderst kommt es auf das Vorbild und die Tat der Jugendleiter an. Ihre richtige Auswahl und Ausbildung ist daher der Schlüssel zum guten Jugendskilauf.

Natur und Technik sind nicht Widersprüche, sondern Gegenpole, zwischen denen der Strom fliesst, der das moderne Leben speist. Ein Zuviel an Natur bedeutet Rückfall in verflossene Epochen. Ein Zuviel an Technik bedeutet Entfernung vom Quell und damit letztlich den Tod. Leibesübungen — Leibeserziehung».

## Unser Sportspiegel

von Sten

Obwohl die Leichtathletikssaison 1958 schon längst hinter uns liegt, wollen wir nochmals kurz zurückblenden. Es war nach dem Leichtathletikländerkampf zwischen Frankreich und England in Paris. Beide Mannschaften hatten die Wahl zwischen einem Bankett oder den Folies Bergères. Die Briten, so weiss der «Fussballtrainer» zu berichten, entschieden sich mehrheitlich für die Folies Bergères, die Franzosen für das Bankett... Golf ist heute noch ein exklusiver Sport, wenigstens bei uns in Europa. Schon der Golfball ist nicht billig, kostet er doch an die drei Franken. Wie viele Golfbälle verlorengehen, kann man ausrechnen, wenn man weiss, dass ein Spieler den Hartgummiball bis 300 m schlägt. In den USA werden pro Jahr 25 Millionen Golfbälle verkauft. Davon geht die Hälfte im selben Zeitraum verloren. Also eine kostspielige Sache.

Eine Firma in Amerika hat nun einen Golfball konstruiert, der nicht verloren gehen soll. Der Ball enthält nämlich eine geringe Menge radioaktiven Stoffes und kann daher mit einem kleinen Geigerzähler selbst im Gestrüpp oder Gras sofort aufgestöbert werden... Nach den letztjährigen Fussballweltmeisterschaften in Schweden mussten in einigen Ländern Funktionäre über die Klinge springen. Sündenböcke mussten her. In Russland war es der Fussball-Zar Antipenok, der gestürzt wurde. Antipenok war als Präsident des sowjetrussischen Fussballverbandes auch international sehr bekannt und genoss in Fachkreisen hohes Anse-

hen. Nach den WM in Schweden wurde er hart kritisiert. Das 5:0 gegen Schweden geht allerdings nicht mehr auf seine Kappe. Antipenok wurde vorgeworfen, die politisch-erzieherische Arbeit der Spitzenmannschaften in der Sowjetunion sei ungenügend gewesen. Für Freiheit und Frieden! Hoffentlich verliert nun Antipenok nicht beides.

Auch der Fussball-Coach der Tschechen, Karl Kolsky, musste gehen. Seine Stellung war schon nach den WM stark erschüttert. Nach der 1:2-Niederlage gegen die Russen wurde er ausgepiffen und musste abtreten. Ein Tor Unterschied! Wenn man weiss, wie oft rein zufällig ein solcher Unterschied entstehen kann. Aber eben, es zählt das nackte Resultat und der Erfolg... Karoly Lakat, der Trainer der ungarischen Elf, musste gehen, weil er nicht in der Lage war, den Nationalspielern die nötige Bereitschaft einzupflanzen...

Sehr unzufrieden war man auch in Argentinien. Auf den Fussballplätzen in Südamerika geht es ja immer sehr temperamentvoll zu, darum auch der Stacheldraht und Wassergraben, welche die Zuschauer vom Spielfeld trennen. Unter dem Druck der Öffentlichkeit, die bekanntlich dort nicht vor Tätlichkeiten zurückschreckt, musste der Präsident des Argentinischen Fussballverbandes von seinem Posten zurücktreten. Vor ihm musste G. Stabile, der rund 20 Jahre die Nationalmannschaft betreute, seinen Rücktritt nehmen. Wirklich keine begehrenswerten Posten...

## Das geht nicht nur den Schneider an . . .

Mr. Immer wieder kann man in Fachzeitschriften über das aktuelle Problem der Auswirkungen und Gefahren der Acceleration lesen. Unter Acceleration versteht man die Beschleunigung der körperlichen Entwicklung beim Jugendlichen. Wissenschaftlich einwandfreie Untersuchungen haben ergeben, dass die heutige Jugend (wir nehmen als Beispiel 18jährige) 9,6 cm grösser ist als die Gleichaltrigen vor vierzig Jahren. Bereits die Neugeborenen sind heute grösser als noch vor zwanzig oder dreissig Jahren.

Kürzlich hat nun der Hannoveraner Schularzt Dr. Erne Maier über 2000 Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahren diesbezüglich untersucht. Er stellte bereits einen Grössenzuwachs von 10 bis 12 Zentimetern fest. Die Schneider haben sich dieser neuen Situation zum Teil angepasst, leider sind aber die meisten Schulbänke auf dieses Längenwachstum noch nicht eingestellt. Sie sind zu eng und auch zu klein, wodurch Haltungsschäden gefördert werden.

Das Untersuchungsergebnis sollte aber nicht nur unsere Schneider interessieren, es sollte vielmehr auch der Möbel- sowie der Automobilindustrie zu denken geben. Die heute modischen Nieren-, Gallen- und Milztische, an denen viele Jugendliche nach Dr. Maier ihre Schulaufgaben machen, schreiben oder sonstwie arbeiten müssen, beschleunigen Wirbelsäulenverbiegungen ebenso sehr wie ungeeignete Schulbänke. Ferner werden die Bettenhersteller wohl bald mehr 2-m-Betten verkaufen müssen als bisher. Die Karosseriebauer der Automobilindustrie werden sich bemühen müssen, die Fahrzeuge nicht zu niedrig zu bauen, vor allem die Steuersäule darf nicht zu flach liegen, damit die künftigen «langen Kerls» darin auch bequem und verkehrssicher fahren können. Untersuchungen bei Studenten ergaben, dass über 30 % grösser als 1,80 m waren.

Also nicht nur die Schneider müssen sich der Entwicklung der menschlichen Anatomie anpassen, auch die Möbelschreiner sowie die Automobilkonstrukteure.